Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 62 (2000)
Heft: 4

Artikel: Ancien Régime vernetzt : Albrecht von Hallers bernische Korrespondenz
Autor: Stuber, Martin / Hächler, Stefan
Kapitel: 3: Die räumliche Verteilung der Korrespondenten
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-247005

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Die räumliche Verteilung der Korrespondenten

Betrachtet man die räumliche Verteilung von Hallers Berner Netz (siehe Abbildung 4), so scheinen zwei entgegengesetzte Eigenschaften charakteristisch zu sein: einerseits die relativ hohe Dichte der insgesamt nahezu 80 Absendeorte, was am nördlichen Ufer des Genfersees, im unteren Rhonetal, auf der

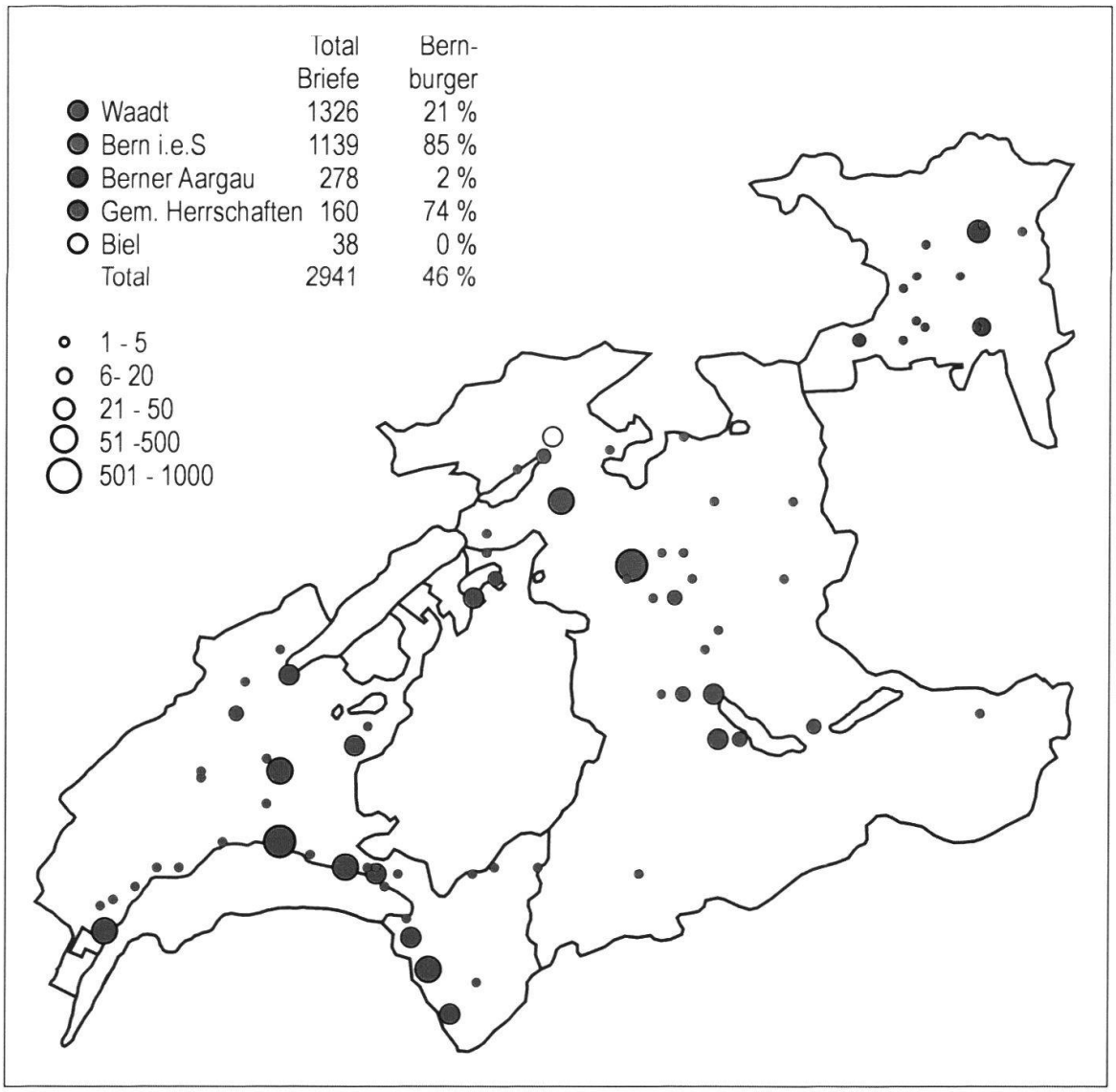

Abb. 4 Die Karte der Absendeorte nimmt als Basis die heutigen Kantonsgebiete von Bern, der Waadt und des Aargau und macht die Struktur des altbernischen Territoriums sichtbar in den folgenden Farben: Rot die bernischen Stammterritorien, grün die waadtländischen Gebiete, blau der Berner Aargau, braun Gemeine Herrschaften, hellviolett der Spezialfall Stadt Biel. Die insgesamt 77 Absendeorte sind nach der Anzahl Briefe gewichtet: Absendeorte mit über 20 Briefen sind Bern (870), Lausanne (726), Brugg (208), Aigle (164), Nyon (152), Aarberg (141), Echallens (110), Chexbres (66), Yverdon (48), Aarburg (45), Biel (38), Greng (32), Vevey (32), Roche (30), Moudon (28), Bex (27), Wimmis (27), Thun (21). Für jedes Territorium ist zudem der Anteil an Bernburger-Briefen aufgeführt.

Linie von Bern nach Interlaken und entlang dem Jurasüdfuss zu einer feinmaschigen Netzstruktur führt, andererseits das dominierende Gewicht von Bern, Lausanne und Brugg.

Die Interpretation dieser vielleicht nur auf den ersten Blick gegensätzlichen Phänomene erfolgt anhand von drei Fragen: Welches Gewicht für die räumliche Verteilung der Absendeorte haben die *Korrespondentenbiografien,* welches die *Struktur der bernischen Territorialverwaltung* und welches *die bernische Post*?

Bei allen häufigen Absendeorten gehören die Biografien der grössten Haller-Korrespondenten zu den wichtigen Faktoren, allerdings in unterschiedlichem Ausmass. In Bern mit insgesamt 867 Briefen kommt den 151 Briefen, die Samuel Engel von dort aus schreibt, nicht dieselbe überragende Bedeutung zu wie den 489 Briefen von Tissot in Lausanne bei insgesamt 711 Briefen, oder gar den 207 Briefen von Zimmermann aus Brugg bei insgesamt 208 Briefen. Die gleiche Dominanz hat der Engel-Briefwechsel in Aarberg, wo er für alle 141 Briefe verantwortlich zeichnet, in Echallens mit 102 von 110 und in Nyon mit 145 von 152 Briefen. Stark vom einzelnen Lebenslauf bestimmt sind auch die Absendeorte Chexbres, wo 47 von 66 Briefen von Alt-Landvogt May verfasst sind, und Aarburg, wo die 45 Briefe ausnahmslos vom dort inhaftierten Micheli du Crest stammen.

Der zweite Hauptfaktor für die räumliche Verteilung der Absendeorte ist die Organisation der bernischen Territorialverwaltung, die auf der amtlich bedingten Mobilität der Bernburger basiert. Damit werden zahlreiche einzelbiografische Zufälligkeiten auf eine übergeordnete Erklärungsebene angehoben und es wird eine gewisse Gesetzmässigkeit sichtbar. So weisen Aarberg, Echallens und Nyon nicht nur wegen des Lebenslaufes von Samuel Engel einen hohen Anteil an Briefen von Bernburgern auf, sondern weil sich an allen drei Orten Landvogteisitze befinden. Analoges kann gesagt werden für die hohen bernburgerlichen Anteile in Roche, wo Salzdirektor Gabriel Herport 25 von 30 Briefen verfasst, für Wimmis, wo der Kastlan Franz Ludwig Steiger für sämtliche 27 Briefe verantwortlich ist, gleich wie in Spiez, wo alle 28 Briefe von Pfarrherr Johann Jakob Dick stammen. Der Eindruck, dass ein grosser Teil der Briefe von Angehörigen der bernischen Territorialverwaltung geschrieben wird, bestätigt sich, wenn wir die Berufe und Funktionen der Korrespondenten zum Zeitpunkt des Briefs betrachten (siehe Abbildung 5).

Zwar stammt etwa ein Drittel aller Briefe von Ärzten, ihr Anteil ist aber in Hallers Gesamtkorrespondenz um einiges höher. Sehr viel charakteristischer für die bernische Haller-Korrespondenz ist dagegen der Bereich mit den Staatsdienern im weiteren Sinn: mit Angehörigen des Kleinen und Grossen Rates, Verwaltungsbeamten sowie Professoren und Pfarrherren. Dominant sind hier die 60 Grossräte, die mit ihren insgesamt 883 Briefen rund einen

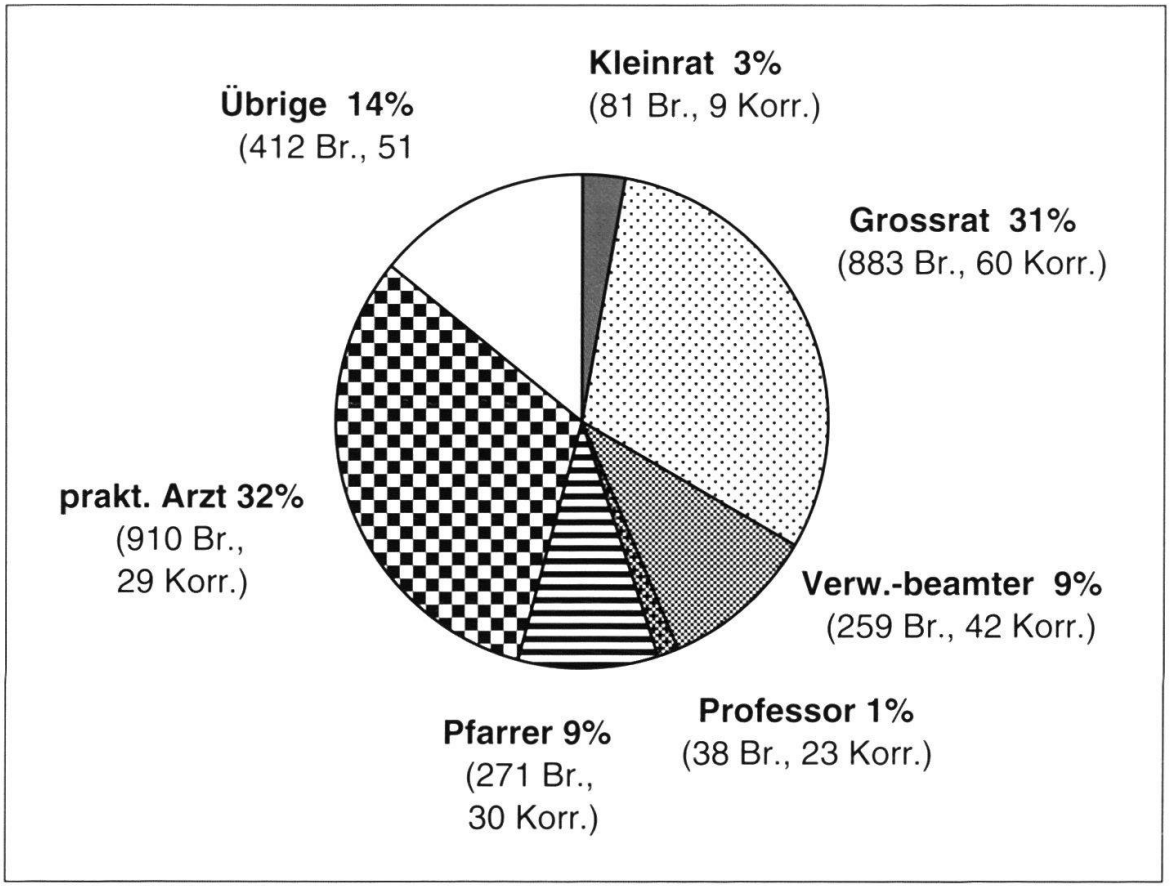

Abb. 5 Die Berufe und Positionen der Korrespondenten zum Zeitpunkt jedes einzelnen Briefes. Die Briefe aus altbernischem Territorium wurden zu je einem Drittel von Ärzten und von Mitgliedern des Bernischen Grossen Rates geschrieben.

Drittel aller Briefe verfassen. Von den Mitgliedern des Kleinen Rates, den Ratsherren, stammen dagegen nur gerade drei Prozent aller Briefe, die allermeisten von lediglich vier Personen: Gabriel Herport 28, Beat Sigmund Ougspurger 12, Isaak Steiger (1669–1749) 12 und Franz Ludwig Steiger 11. Die geringe Anzahl Briefe dieser Kategorie ist für Haller insofern bezeichnend, als er tatsächlich nie zur allerengsten Führungsschicht gehört hat.

Die intensive überlokale Kommunikation, wie sie sich in Hallers bernischer Korrespondenz manifestiert, hat ihre materielle Basis im gut ausgebauten Postsystem.[13] Dies zeigt schon allein die Tatsache, dass die drei häufigsten Absendeorte Bern, Lausanne und Brugg alle an der postalisch am besten erschlossenen Ost-West-Verbindung liegen. So verkehrt die Postkutsche auf der Strecke Bern–Lausanne wöchentlich viermal und braucht für eine Fahrt mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 8,5 Kilometern pro Stunde nicht einmal 13 Stunden. Die technisch-organisatorischen Voraussetzungen für diese erstaunliche Leistung sind neben dem guten Ausbau des bernischen Strassennetzes vor allem in den bekannten Stärken der Fischerpost zu su-

chen: erstens so viele Pferdewechselstationen einzurichten, dass ein durchgehender Tag- und Nachtbetrieb aufrechterhalten werden kann, und zweitens durch geschickte Koordination die Wartezeiten bei den Anschlüssen so gering als möglich zu halten. Wie intensiv und schnell beispielsweise zwischen Bern und Lausanne kommuniziert wird, zeigt eine Sequenz aus dem Briefwechsel Hallers mit Tissot.[14] Am 8. Juni 1765 bittet Tissot für seinen in Lonay als Pfarrer amtierenden Schwager Jacob Pidoux († 1772) um eine Empfehlung für den Lehrstuhl der Eloquenz an der Académie Lausanne. Haller antwortet am 16. Juni: «J'ai parlé de M'. Pidoux: on m'a repondu, qu'on chosiroit le plus digne. Je le souhaite. Votre recommandation certainement lui sera d'un grand avantage.» Tissot empfiehlt seinen Schwager am 23. Juli auch für das grosse Pfarramt in Lausanne. In der Antwort vom 13. August berichtet Haller von den anderen Kandidaten und relativiert seine eigenen Einflussmöglichkeiten. Nach zwei weiteren Briefen am 20. und 21. August, in denen Haller die Chancen von Pidoux erörtert, kommt es vorerst zu einem Unterbruch, ehe die Angelegenheit am 9. November wieder aufgenommen wird mit einem Brief von Tissot, der jetzt auch seinen anderen Schwager lancieren will. Es folgen Hallers kritische Antwort vom 16. November, Tissots Beschränkung auf den Schwager Pidoux am 19. November, Hallers erfreute Antwort am 21. November, Hallers Situationsschilderung am 26. November, gekoppelt mit der Aufforderung an Tissot, weiterhin Wahlwerbung zu machen. Am 29. November beurteilt Haller erneut Pidoux' Wahlchancen, am 30. November macht Tissot im Zusammenhang mit der laufenden Wahl kritische Äusserungen zum Wahlsystem, am 9. Dezember schickt Haller wiederum eine Chancenbeurteilung und am 24. Dezember eine grundsätzliche Stellungnahme zur bernischen Wahlpraxis: «Le Senat a mille complaisances de Collegue a Collegue, de Patron a Client, de parenté, d'egards pour Vos bonnes familles de Lausanne [...] Tout ceci ne s'ecrit pas, et ne se detaille qu'a peine dans une conversation.» Was Haller hier nur seinem Freund gegenüber ausspricht, ist offensichtlich ein Tabu: Wahlentscheidend sind nicht die Qualitäten des Kandidaten, sondern die gegenseitigen Absprachen im Kollegen- und Verwandtenkreis sowie Rücksichtnahmen auf mächtige Familien. Tatsächlich erhält Pidoux die beiden angestrebten Anstellungen nicht, und Tissot gibt am 26. Dezember 1765 gegenüber Haller seiner Hoffnung Ausdruck, dass man seinen Schwager wenigstens bei der Erhöhung der Pfarrergehälter nicht übergehen möchte. Ob aber der Grund für den ausbleibenden Erfolg Pidoux' wirklich in der von Haller angeprangerten Klüngelwirtschaft liegt, muss an dieser Stelle offen bleiben; umso mehr als hier vorerst eine formale Qualität des Briefwechsels im Vordergrund steht: die hohe Frequenz. Das Zeitintervall zwischen dem Abfassen des Briefs und dem Erhalten der Antwort beträgt im besten Fall nur zwei Tage!